



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Felix Arnold

Madinat al-Zahra, Spanien. Die Arbeiten des Jahres 2019

aus / from

e-Forschungsberichte

Ausgabe / Issue **1 • 2020**

Seite / Page **72–77**

urn:nbn:de:0048-efb.v0i1.1013.0 • 10.34780/efb.v0i1.1013

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/efb>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2198-7734**

ISSN der gedruckten Ausgabe / ISSN of the printed edition

Redaktion und Satz / **Janina Rücker (jahresbericht@dainst.de)**

Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch

Länderkarten: © 2014 www.mapbox.com

©2020 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Die e-Forschungsberichte 2020 des Deutschen Archäologischen Instituts stehen unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Terms of use: The Research E-Papers 2020 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International. To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/> Powered by TCPDF (www.tcpdf.org)



MADĪNAT AL-ZAHRĀ', SPANIEN



Die Arbeiten des Jahres 2019

Abteilung Madrid des Deutschen Archäologischen Instituts
von Felix Arnold



e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2020 · Faszikel 1

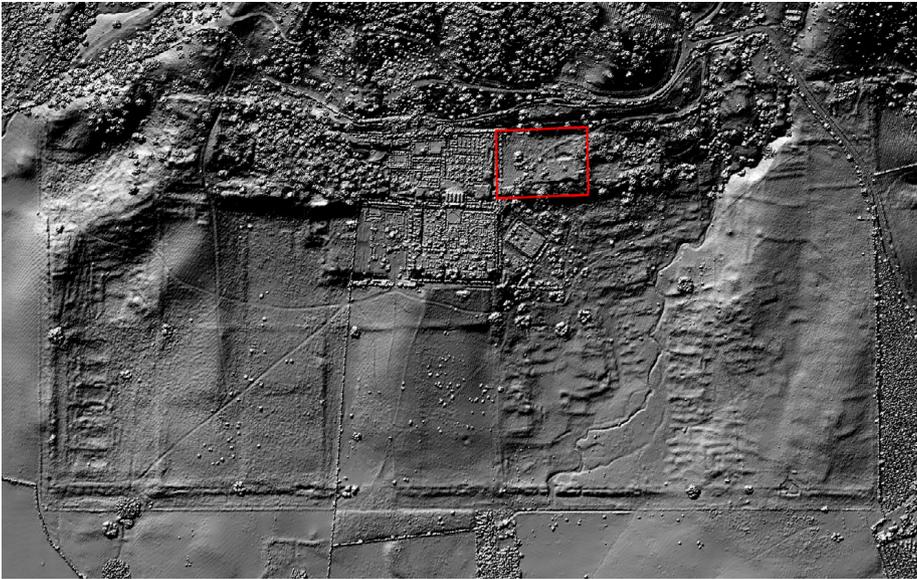
Kooperationspartner: Conjunto Arqueológico de Madinat al-Zahra, Universidad Autónoma de Madrid.

Förderung: Max van Berchem Stiftung, Genf.

Leitung des Projektes: F. Arnold, A. Canto García, A. Montejo Córdoba.

Team: R. Clapés Salmoral, R. Coleman, K. Czarnitzki, M. González Virseda, W. Jablonska, H. Lehmann, R. Michaelis, M. Osman Abdollah, T. Perkins, I. O. Roibu, R. Stolle, A. Ugolini Sánchez-Barroso, Y. Yasuoka.

Madīnat al-Zahrā' was founded in 940 AD near Córdoba, Spain as the capital of the Umayyad caliphate. The aim of a five-year project of the German Archaeological Institute and the Junta de Andalucía is the investigation of the so-called Plaza de Armas, the central public square of the city. This season the eastern limit of the plaza was studied, providing new insight into the development of the plaza. Originally two separate building complexes stood across from each other, the palace of the caliph to the west and a second palace to the east, possibly inhabited by the crown prince. In a second phase a monumental plaza was constructed between the two existing buildings. Two porticos now faced each other across the plaza. This season a part of the eastern portico was excavated, including the central gate leading to the eastern palace. In 1010 AD the portico and the gate were destroyed by fire. From the destruction debris, elements of the gate were recovered, among them fragments of an arcade that had been located above the gate. Iron fittings of the gate were found, as well as an iron clad shutter of the arcade.



1

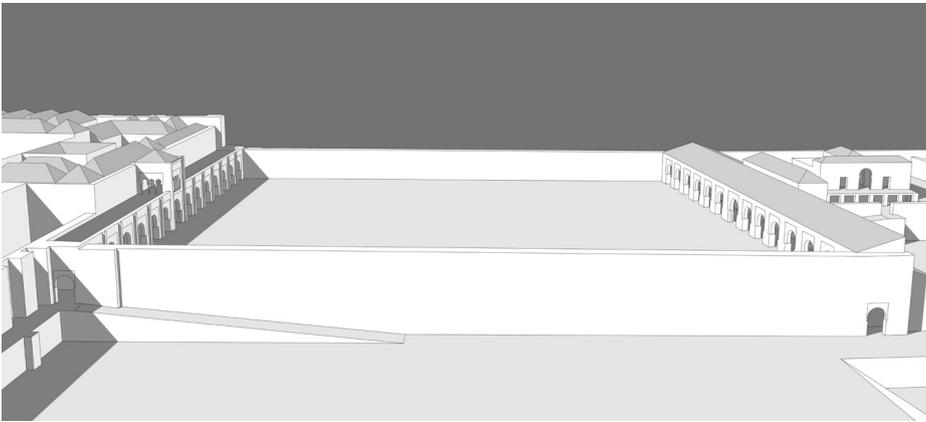


2

- 1 Gesamtanlage von Madīnat al-Zahrā'. Die Plaza de Armas ist in rot markiert. (Lidar Scan: Instituto Geográfico Nacional)
- 2 Grabungsarbeiten im Bereich der östlichen Portikus, mit der westlichen Portikus im Hintergrund. (Foto: F. Arnold)

Der Umayyade ‘Abd ar-Raḥmān III. gründete 940 n. Chr. Madīnat al-Zahrā’ als Hauptstadt seines neu ausgerufenen Kalifats (Abb. 1). In Größe und ideologischem Anspruch ist die Anlage mit den Hauptstädten der Abbasiden (Bagdad, Sāmarrā’) und Fatimiden (al-Mahdīya, al-Manṣūriya, al-Qāhira/Kairo) vergleichbar, weist aber auch strukturelle Gemeinsamkeiten mit Hauptstädten ostasiatischer Reiche auf, wie Chang’an in China, Geumseong in Korea oder Nara in Japan. Madīnat al-Zahrā’ ist eine der wenigen Hauptstädte dieser Art, an der Struktur und Funktionsweise einer solchen Anlage in ihrer Gesamtheit untersucht werden können.

Gegenstand eines auf fünf Jahre ausgelegten Forschungsprojektes der Abteilung Madrid und der Junta de Andalucía ist die sog. Plaza de Armas, der zentrale öffentliche Platz von Madīnat al-Zahrā’. Mit einer Breite von rund 115 m und einer Länge von 129 m bis 147 m handelt es sich um eine der größten Platzanlagen ihrer Zeit. Im Westen wird der Platz durch den Kalifenpalast begrenzt. Hier wurde bereits 1975 eine große Portikusanlage ausgegraben und anschließend teilweise wieder errichtet. Bei Nachuntersuchungen 2017 konnte die bauliche Entwicklung der Portikus geklärt werden, mit insgesamt sechs Bauphasen aus der Zeit zwischen 940 und 1010 n. Chr. Im Jahr 2018 wurde dann erstmals eine Grabung an der gegenüberliegenden Seite des Platzes durchgeführt. Hierbei kamen Reste eines ausgedehnten Baukomplexes zum Vorschein (der im Folgenden als „Ostpalast“ bezeichnet wird), darunter ein T-förmig gestalteter Empfangssaal auf einer Plattform. In der diesjährigen Kampagne wurde die Beziehung dieses Baukomplexes zum Platz untersucht, und dabei die Gestaltung der Ostseite des Platzes geklärt. Eine geomagnetische Prospektion hatte hier bereits Hinweise auf eine zweite Portikus geliefert. Eine Grabung im Bereich der Mittelachse konnte nun die Existenz dieser ebenfalls 115 m breiten Portikusanlage bestätigen (Abb. 2). Zudem wurde ein Eingangstor des Ostpalastes entdeckt und die bauliche Entwicklung dieses Bereiches untersucht. Insgesamt können hier nunmehr sieben Phasen der Konstruktion, Nutzung und Zerstörung unterschieden werden.



3



4

3 Rekonstruktion der monumental gestalteten Plaza de Armas, mit den zwei sich gegenüber stehenden Portiken. (Zeichnung: F. Arnold)

4 Dekorplatte des Mitteljoches der östlichen Portikus. (Foto: M. Latova)

Phase 1: Errichtung des Ostpalastes

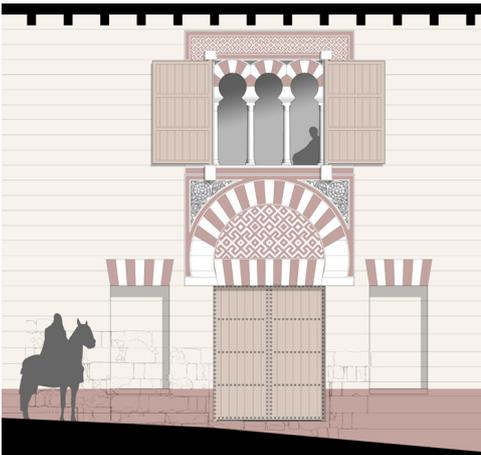
Der Baukomplex an der Ostseite des Platzes wurde zunächst als unabhängige Anlage errichtet. Im Untersuchungsbereich sind die Reste einer Umfassungsmauer erhalten sowie eines 3 m breiten Tores. Das Tor lag direkt gegenüber dem Eingangstor des Kalifenpalastes an der Westseite des Platzes. Ursprünglich handelte es sich bei dem Platz damit um eine Freifläche zwischen zwei groß angelegten Baukomplexen, dem Kalifenpalast im Westen und dem 2018 neu entdeckten Palast im Osten. Wie in der ab 916 errichteten Kalifenstadt al-Mahdīya könnte es sich bei dieser zweiten Anlage ursprünglich um die Residenz des Kronprinzen gehandelt haben. Der spätere Kalif al-Ḥakam II. stand bereits ab 941 an der Spitze der Verwaltung des Kalifats. Nicht von ungefähr tritt der Kronprinz in der Bauinschrift der Freitagsmoschee von Madīnat al-Zahrā', die im Jahr 944/45 südlich der Plaza de Armas errichtet wurde, als Bauherr auf.

Phase 2: Portikus und Torbau

Dem Ostpalast wurde nachträglich eine Portikus vorgelagert. In Größe und Gesamtanlage gleicht sie der Portikus an der Westseite des Platzes und war Teil einer Neukonzeption der Freifläche als monumental gestaltete Platzanlage auf einer Terrasse (Abb. 3). Im Detail unterscheidet sich die neu entdeckte Portikus allerdings von der bekannten Anlage an der Westseite der Plaza de Armas. So weisen die Pfeiler keinen kreuzförmigen Querschnitt auf, wie in der westlichen Portikus, sondern einen einfachen rechteckigen Querschnitt. Offenbar wurde hier auf Bögen in Querrichtung der Portikus verzichtet, und folglich auch auf Strebepfeiler in der Fassade. Eingestürzte Reste der Dachkonstruktion zeigen ferner, dass das Dach der östlichen Portikus nicht begehbar war und mit einem einfachen, geneigten Ziegeldach gedeckt war. Über dem Mitteljoch scheint es auch keinen Pavillon gegeben zu haben, wie er auf der Westseite nachgewiesen werden kann. Das Eingangstor wurde in der Fassade allein durch einen etwas größeren Hufeisenbogen hervorgehoben, der von Säulen getragen wurde. Erhalten sind Fragmente der Säulenschäfte aus rötlicher Brekzie sowie der Kämpfer aus grauem Marmor und eine Dekorplatte des Alfiz (Abb. 4).



5



6

5 Reste des Eingangstores des Ostpalastes. (Foto: F. Arnold)

6 Rekonstruktion des Tores. (Zeichnung: F. Arnold)

Das dahinter gelegene Eingangstor des Ostpalastes wurde aufwendig ausgestaltet (Abb. 5. 6). An die Innenseite des Tores kam ein Eingangskorridor hinzu, mit zweifach abgewinkelter Wegeföhrung. Wie im Eingangsbereich des Kalifenpalastes sind entlang der Wände Bänke angeordnet, auf denen Wächter und wartende Gäste sitzen konnten. Der Tordurchgang selbst war in der Fassade nunmehr durch Nischen flankiert. Solche Nischen finden sich auch an den Toren der Großen Moschee von Córdoba und folgen der Tradition römischer Triumphbögen. Über dem Tordurchgang war eine Arkade angeordnet. Im Schutt fanden sich herabgestürzte Reste dieser Arkade, darunter Fragmente von grau marmorierten Säulenschäften, Kapitelle aus weißem Marmor, Bogensteine sowie Reste eines mit vegetabilem Ornament dekorierten Relieffrieses (Abb. 7). Ungewöhnlich sind Fragmente einer gemalten Dekoration in schwarzer und dunkelroter Farbe (Abb. 8).

Am Boden des Tores wurden im Schutt 18–21 cm lange Nägel der hölzernen Torflügel gefunden sowie die Halterungsringe eines Riegels (Abb. 9. 10). Zudem ist ein Türbeschlag mit vegetabilem Dekor erhalten. Außerhalb des Tordurchgangs wurden die Reste eines weiteren Torflügels entdeckt. Er war vollflächig mit Eisenbändern beschlagen wie die Torflügel der Moschee von Córdoba. Der Flügel muss von der über dem Tor befindlichen Arkade stammen, bei der es sich somit nicht um eine Blendarkade gehandelt haben kann, sondern um die Fensteröffnung eines Obergeschosses. Wie in vielen anderen Torbauten islamischer Zeit könnte hier ein Empfangsraum gelegen haben.

Phase 3: Umnutzung als Marstall

Der Ostpalast scheint nachträglich für die Unterstellung von Pferden umgenutzt worden zu sein. So wurden in dem 2018 gefundenen Pavillonbau Tröge eingebaut und im Umfeld Rampen angelegt. Zudem wurde der Plattenbelag durch ein Kopfsteinpflaster ersetzt. Auch im Torbereich wurden punktuell Anpassungen vorgenommen, unter anderem der Ausgang in Richtung Palast mit zusätzlichen Torflügeln versehen. Der Palast hatte vermutlich seit der Thronbesteigung von al-Ḥakam II. im Oktober 961 leer gestanden. Anders als sein Vater residierte der erst 966 geborene Kronprinz al-Hišām im Inneren



7



8



9

7 Fragment einer Dekorplatte aus dem Torbereich. (Foto: M. Latova)

8 Gemalte Dekoration in roter und schwarzer Farbe. (Foto: M. Latova)

9 Fund von Eisennägeln unter dem eingestürzten Torbogen. (Foto: F. Arnold)

des Palastes, in der Dār al-Mulk. Die Plaza de Armas wurde vermehrt im Rahmen von öffentlichen Empfängen genutzt, aber auch für Übungen und Reiterspiele der Kavallerie aus Nordafrika, die ab 972 eine zunehmend wichtige Bedeutung im Militär des Kalifats spielte. Der leer stehende Ostpalast könnte zur Unterstellung der Pferde dieser Militäreinheiten gedient haben, oder von Pferden der Teilnehmer groß angelegter Festivitäten. In historischen Quellen wird die Existenz eines Marstalles (Dār al-Ḥayl) erwähnt.

Phase 4: Brandzerstörung

In der Portikus und dem Tor des Ostpalastes wurden umfangreiche Spuren erkannt, die auf eine Brandzerstörung hinweisen. So ist auf den Böden eine Schicht aus verbrannten Dachbalken, Dachziegeln und Eisennägeln erhalten, darüber Steinblöcke der oberen Wandpartien, die durch Feuereinwirkung rot verfärbt sind. Auch das Tor inklusive der darüber liegenden Arkade scheint eingestürzt zu sein. Im Schutt fanden sich in dieser Schicht die bereits erwähnten Nägel und Metallbeschläge des Tores sowie die Reste des mit Eisen beschlagenen Flügels der Arkade. Das Feuer ereignete sich vermutlich zu Beginn des Bürgerkrieges (*fitna*), im Rahmen der Plünderung von Madīnat al-Zahrā' durch nordafrikanische Truppen am 14. und 15. November 1010. Hierauf weist auch eine in Fès (Marokko) geprägte Münze aus dem Jahr 998/99, die im Schutt gefunden wurde. Bezeichnenderweise fehlen innerhalb des Ostpalastes Hinweise auf eine Zerstörung durch Feuer. Wie in anderen Bereichen der Stadt beschränkte sich die Brandzerstörung auf ideologisch signifikante Bereiche.

Neben über tausend Metallobjekten wurde in der Brandschicht bei der diesjährigen Grabung auch umfangreiches Keramikmaterial geborgen. Teilweise könnte es sich hierbei um Keramikgefäße aus der letzten Nutzungsphase des Torbaus handeln. Neben der für Madīnat al-Zahrā' charakteristischen Palastware („*verde y manganeseo*“) fand sich die Scherbe eines weiß glasierten Keramikgefäßes, das möglicherweise aus dem Irak importiert worden war. Bemerkenswert ist zudem eine Scherbe römischer Terra Sigillata sowie einiger Fragmente grün glasierter Keramik des späten 9. Jahrhunderts.



10 Eisennägel des hölzernen Torflügels. (Foto: M. Latova)

Phase 5–7: Abbau und Zerstörung

Nach der Brandzerstörung von 1010 diente die Ruine als Rohstoffquelle. Im 11. Jahrhundert wurden zunächst Bleirohre und bewegliche Metallteile demontiert, in der Folgezeit auch einzelne Mauerabschnitte (Phase 5). Im 15. Jahrhundert wurden die Mauern dann systematisch abgebaut, um Baumaterial zu gewinnen, unter anderem für den Bau des nahe gelegenen Klosters San Jerónimo de Valparaíso (Phase 6). Dies konnte bereits 2018 durch den Fund einer Münze aus der Gründungszeit des Klosters bestätigt werden, mit dem Namen von Juan II. von Kastilien (1406–1454). Seit dem 18. Jahrhundert diente das Gelände vornehmlich als Weideland (Phase 7).

Das Projekt ist Plattform einer Forschungsgruppe, die es sich zum Ziel gesetzt hat, die Anatomie der Kalifenstadt Madīnat al-Zahrā' in ihrer Gesamtheit zu erforschen. An einem Projektetreffen am 12. und 13. Juli 2019, das der Koordination der laufenden Projekte diente, nahmen unter anderem J. A. Garriguet, J. E. Meroño und Á. Ventura von der Universität Córdoba, F. Valdés Fernández von der Universidad Autonoma de Madrid, A. Heidenreich und Ch. Fuchs von der Universität Bamberg, C. Passchier und G. Sürmelihiindi von der Universität Mainz, H. Lehmann von der Universität Köln und Y. Yasuoka von der Universität Tokyo teil sowie die Doktoranden W. Jablonska, A. Martín, I. O. Roibu, A. Ugolini und A. Zamorano.